

Rückblick auf das 24. Ludwigsburger Architektur-Quartett

Dieser Artikel erscheint auf der Seite "KG Ludwigsburg"



am 5. November 2009 in der Ludwigsburger Musikhalle

Musikhalle



Fa. Walter Knoll

Die **Möbelfabrik Walter Knoll** in Herrenberg hat ihren Sitz auf einem traditionsreichen Fabrik-Ensemble mit unterschiedlich großen Gebäuden aus über einhundert Jahren, das von dem Architekten Hans Ulrich Benz mit einem vierstöckigen Neubau ergänzt wurde. Der Bauplanung ging eine gründliche Analyse des Standortes durch den Architekten voraus, mit dem Ziel einer Neuorientierung der produktionstechnischen Abläufe: einhelliges Lob auf dem Podium für diese vorbereitenden Untersuchungen, die im Ergebnis aus den beiden mit Schuppen verstellten Rückseiten des Knoll-Areals zwei Vorderseiten machten. Die sensibel restaurierten Altbauten bilden die Kontinuität des Firmenareals überzeugend ab.

Geteilter Meinung war man über die Materialität des Neubaus, dessen Beton-Glas-Fassaden nicht allen gefielen. Man hätte auf dem Podium beim Neubau lieber eine Auseinandersetzung mit dem in den Altbauten vorherrschenden Backstein gesehen. Dass das Material Beton in hervorragender Ausführung realisiert ist und in seinen technischen Details eine sehr sorgfältige Detailierung zu erkennen gibt, wurde immerhin anerkannt. Der Neubau ist mit seinen von 6 Stützen getragenen Geschossen (je 1000 qm Nutzfläche) für beinah jede Funktion nutzbar: überzeugend die ersten zwei Produktionsgeschosse, ein Fragezeichen für das Bürgeschoss darüber, dessen Möblierung erstaunlich dicht gedrängt erscheint.

Abschließend betonte Amber Sayah die hervorragende Funktionalität des Neubaus sowie das bedeutende „statement“ eines ortsansässigen Unternehmens, an seinem angestammten Platz zu bleiben und sich an dieser Stelle im Stadtbild der Öffentlichkeit vorbildhaft darzustellen.



Fa. Walter Knoll



Wohnbebauung Baur-Areal

Die **Wohnbebauung auf dem Baur-Areal** in Stuttgart Berg erntete keine gute Bewertung. Die an dem vorhandenen hangseitigen Altbaubestand orientierte Entwurfsidee überzeugte das Podium nicht. Dieser Ortsbezug sei hinsichtlich seiner Ausprägung in der Ebene fehl am Platz. Auch habe man zu wenig die Eigenart der künftigen Bewohnerstruktur im Blick gehabt. (Architekten: Architektur 6H, Stuttgart)



Wohnbebauung Baur-Areal



Showroom Fa. Mahle

Sehr unterschiedlich fielen die Beurteilungen des „**showroom**“ der **Stuttgarter Autozulieferfirma Mahle** in Cannstatt aus (Architekten: Heinisch Lembach Huber).

Neitzke und Marques zeigten sich weder von der Fassadengestaltung mit ihren Metallpaneelen noch von der Innenräumlichkeit überzeugt. Während Marques entgegen Neitzke die städtebauliche Situation des monolithischen Gebäudes an der Straßencke

immerhin noch interessant fand, waren beide sich aber darüber einig, dass Architektur keine Analogie verarbeiten solle, das „Fügen der Mahle-Produkte“ könne und dürfe mit dekorativen architektonischen Mitteln an der Fassade nicht adaptiert werden. Das komplizierte Innere gerate entsprechend heutigem Zeitgeist zur „visuellen Sensation“. Architektur und Ausstellungsgestaltung dürften nicht in einer Hand liegen.

Dem widersprach Sayah vehement: der Bau sei das Gegenteil von ikonenhafte Architektur; es handele sich um einen durch und durch „schwäbischen“ Bau, außen sehr zurückhaltend und bescheiden, innen aber „geht der punk ab“. Die Überschneidung der Geschossebenen gefällt ihr. Das ganze, die Ausstellung inbegriffen - inklusive Cannstatter Travertinboden im EG - zeuge von schwäbischem Unternehmergeist, es sei „ein richtig sympathisches Ding“.



Showroom Fa. Mahle



Text *Klaus Hoffmann*
Fotos *phototektour/walder*

[» Architektenkammer Baden-Württemberg](#)